

**7. November 2021**

**„Poesie führt in das Reich Gottes“**

**Predigt von Pfarrer Gregor Hohberg**

**Drittletztter Sonntag des Kirchenjahres, St. Marienkirche Berlin**

**Psalm 85, Verse 9-14**

Psalm 85, 9-14:

*Könnte ich doch hören,  
was Gott der Herr redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,  
auf dass sie nicht in Torheit geraten.  
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,  
dass in unserm Lande Ehre wohne;  
dass Güte und Treue einander begegnen,  
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
dass Treue auf der Erde wachse  
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;  
dass uns auch der Herr Gutes tue  
und unser Land seine Frucht gebe;  
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.*

**Die Güte und Treue Jesu, der Friede Gottes und die Gerechtigkeit des Heiligen Geistes sei mit euch. Amen.**

Liebe Gemeinde,

„könnte ich doch hören, was Gott redet.“ Seufzt der Psalmdichter.  
Ja, das wäre tröstlich.

Ständig kommt das Leben mit Nachtgedanken um die Ecke.  
Gedanken, die mich nachts wachliegen lassen vor Kummer oder Ratlosigkeit.

Wie geht es weiter mit dem kranken Vater?  
Wird er Platz im Hospitz finden? Und wieviel Zeit ist ihm noch gegeben?  
Was wird aus der Mutter, wenn sie allein ist?  
Wie kann ich der Freundin helfen, die sich nicht impfen lässt, obwohl sie gefährdet ist?  
Was wenn sie schwer erkrankt?  
Wie werden wir uns morgen begegnen - nach dem heftigen Streit gestern?

Ach, „könnte ich doch hören, was Gott redet.“  
Gott wüsste doch Antworten.  
Gott verspricht doch Trost und Heil.  
Der Herbst zieht auf. Es wird kühler und dunkler.  
Ich denke an die die verstorben sind, an den Tod und das Ende.  
Der Psalmbeter hat Israels Gefangenschaft und seine Sehnsucht nach Gott vor Augen.  
Wir ahnen die Klimakatastrophe und wissen von den ungerechten Verhältnissen, in denen wir leben.

„könnten wir doch hören, was Gott redet,“ was er uns zu sagen hat.  
Gott wüsste doch Antworten. Gott verspricht doch Heil.

Es ist ja nicht so, dass Gott schweigt.  
Er spricht zu uns – auch im Eingangs gebeteten Psalm.  
Aber er spricht zu uns - durch uns.  
Gottes Wort in Menschenwort.  
Anders ist es nicht zu haben.  
Nie direkt, immer gebrochen.  
So hören wir Gottes Wort, wie Z.B.:  
*der Herr ist mein Hirte –*  
oder:  
*ob Du Dich bettest oder aufstehst – ich bin stets bei dir*

Ich höre diese Worte und ergreife sie wie einen Zipfel Trost und zugleich weiß ich:  
Gott ist darin nicht vollständig zu fassen.  
Er geht nicht auf im Trostwort. Aber eben auch nicht in der Klage, im Zorn, im Lobpreis.  
So behalten Gottes Worte eine rätselhafte Vorläufigkeit.  
Und die kann auch gar nicht vermieden werden.  
Das ist die bleibende Situation, in der wir leben.  
Es gibt keine erschöpfende Information,  
die Gott als gesicherte Wahrheit in mich hinein gibt.  
In den 1 und 0 Formeln der digitalen Welt findet sich nichts vom Geheimnis des Lebens und seiner Verbindung zu Gott.

Naturwissenschaftliche, rationale und auch ökonomisch ausgerichtete Sprache versuchen ein einheitliches, widerspruchsfreies Bild der Wirklichkeit zu zeichnen. Es ist ein Bild, indem Gott nicht zu Wort kommt.

Indem er keinen Platz findet, weil er sich in dieser Sprache nicht darstellen lässt. Genauso wenig wie Glauben und Liebe.

Doch Menschen erleben die Welt und ihr Leben noch ganz anders als es Wissenschaftssprache formuliert.

Gefühle, Empfindungen, Sinneseindrücke, Ambivalenzen, - alles Erfahrungen, die nicht aufgehen in rationalen Beschreibungen.

Zum Glück kennen wir auch andere Sprachwelten. Sprachwelten, die die Tür zur Seele aufstoßen.

Poesie zum Beispiel.

„dass Güte und Treue einander begegnen,

Gerechtigkeit und Friede sich küssen;“

Poesie eröffnet einen Raum der Möglichkeit.

Raum, indem Regeln und Bilder wanken lernen.

Poesie fischt an den Rändern des Unsagbaren. Sie zieht Worte und Bilder an Land, die uns treffen oder begleiten.

Sie kreist um das Verlorene, die Träume, die Trauer, - um Angst und Freude, Brüche und Hoffnung.

Sie ist ein Schleichpfad, über den ich mich an das Unvorstellbare heranwagen kann.

Sie öffnet einen größeren Horizont, weil sie mehr ist als die Wirklichkeit.

Poesie ist die Sprache Gottes.

**Sie** bietet, was nötig ist, damit Gottes Wort für uns hörbar wird.

Die Poesie hat eine spirituelle Dimension.

Das zeigen die Psalmen auf feine Weise.

Sie sind Gedichte und Gebete zugleich.

Der Psalmbeter von Psalm 85 wünscht sich Gott zu hören.

„Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten“

*Fürchten ist hier nicht gemeint im Sinne von Angst haben, sondern im Sinne von umfassend von Gott ergriffen sein*

Gottes Hilfe ist nahe.

Das Reich Gottes ist mitten unter uns.

Aber wie und wo geschieht das?

Dort wo:

„Güte und Treue einander begegnen,

Gerechtigkeit und Friede sich küssen;“

Sagt Gott.

Ein Satz voller Poesie.

Vor meinem inneren Auge entsteht ein Bild vom Reich Gottes. Ein schönes Bild.

Gott tanzt – Er tanzt einen Reigen zusammen mit Güte, Treue, Gerechtigkeit und Frieden.

Sie tanzen um uns herum und ziehen Israel und alle von den Zäunen und Hecken, ziehen uns alle mit hinein in ihren Reigen.

Das ist die Welt, wie sie Gott für uns gedacht hat.

Die Welt, die möglich ist.

Es ist nicht das ewige Mehr, nicht die Menge an Ressourcen und Optionen, die unser Leben menschlich und glücklich machen, nicht das protzige Jetzt, sondern die Liebe zu den Menschen, mit denen wir zu tun haben, unsere Hoffnung und unser Glaube.

Wenn Güte und Treue sich begegnen,  
wenn ich mich z.B.: für Leib und Seele einsetze und es schaffe dabei den einzelnen Menschen in der langen Schlange der Wartenden treu zu bleiben, fair zu bleiben, auch wenn er oder sie rumpoltert oder schimpft.

– dann ist Gottes Reich im Kommen.

Wenn um Wahrheit und Treue gerungen wird, friedlich und ohne Nibelungenpathos

Wenn ich die Wahrheit sage, wo jemand lügt und mich dabei nicht über den anderen stelle

– dann ist Gottes Reich im Kommen.

Wenn Gerechtigkeit und Frieden sich küssen,

– dann ist Gottes Reich im Kommen. Konkret heißt das z.B.:

Da ist eine Mutter, die teilt ihr Erbe gerecht zwischen den 3 Kindern auf. Dann gerät eines der Kinder in finanzielle Schieflage, woraufhin die anderen beiden ihm ihren Teil überlassen.

Oder: Wir leben in Deutschland in Frieden und exportieren weltweit Waffen  
Wir leben in Wohlstand, weil Menschen in fernen Ländern für uns arbeiten und ausgebeutet werden.

Wenn wir aufhören Kriegsgerät zu verkaufen,  
wenn wir unseren Wohlstand reduzieren und teilen und Menschen fair für ihre Arbeit bezahlen

Wenn wir Frieden schaffen ohne Gerechtigkeit zu vergessen –  
dann ist Gottes Reich im Kommen.

Es gibt keine einfache, einseitige Antwort auf unsere Herausforderungen.

Gerechtigkeit, Treue, Güte und Frieden bleiben aufeinander bezogen.

Doch sie tanzen mit Gott – und eröffnen uns so Möglichkeiten sein Reich zu erleben.

Noch nicht auf Dauer. Aber immer mal wieder.

Zum einen ganz konkret, indem ich handle, wie Jesus es tat.

Dem Nächsten zugewandt und aufmerksam –

Den sterbenden Vater ins Hospiz begleiten und die Mutter in den Arm nehmen und trösten

Mit der Freundin offen reden, ihr sagen, dass ich große Sorge um sie habe – jetzt in der 4. Welle.

Nachdem Streit aufeinander zugehen, versuchen sich auszusprechen und sich entschuldigen.

In solchen Momenten leuchtet die Poesie des Lebens auf, rührt mich an und lässt mich spüren, dass Gott *nicht allein* durch uns **spricht**, vielmehr dass er auch mit uns **geht** – im Anderen geht Gott an meiner Seite.

In Dir geht er mit Deiner Nächsten.

„dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge“

Gott geht - mit Dir/ an Deiner Seite von Gerechtigkeit umweht und mit menschlichem Antlitz.

Vertont wird die Poesie des Lebens – durch die Poesie der Sprache.

Wir machen viele Erfahrungen und begegnen einander. Alles löst eine Resonanz in uns aus. In der Poesie kann ich versuchen innezuhalten, der Resonanz Raum zu geben und mich zu fragen:

Was klingt in mir nach? Was löst es aus?

Gibt es dafür vielleicht ein Wort oder eine kleine Geschichte?

Jeder Mensch kann dichten und tut es auch:

Jede Liebeserklärung ist Lyrik.

Jedes Danken, Staunen, jedes Gebet ist Poesie.

Der größte Poet ist Gott selbst.

So lässt er sich hören, unser Dichter der Herzen.

Ja, Gott möchte Dein Herz berühren und Dich trösten.

Er möchte mit Dir in Verbindung sein – über Worte und Taten - von Herz zu Herz - „dass Güte und Treue einander begegnen,

Gerechtigkeit und Friede sich küssen;

dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge“

dass Frieden sei in unseren Herzen und unter uns.

Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort!*